



Weinfelder

November 2025 – Nr. 888

Predigt

**«Sorgen entsorgen –
Vertrauen trauen»**

Mt 6,25-34 und 1Petr 5,5b-11

von Pfrn. Natalie Mack,
gehalten im
Gottesdienst vom
19. Oktober 2025

Matthäus 6,25-34

25 Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht die Vögel unter dem Himmel an: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel kostbarer als sie? 27 Wer ist aber unter euch, der seiner Länge[4] eine Elle zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? 28 Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. 30 Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: Sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? 31 Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? 32 Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. 33 Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. 34 Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

1. Petrusbrief 5,5b-11

Alle aber miteinander bekleidet euch mit Demut; denn Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. So demütigt euch nun unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch erhöhe zu seiner Zeit. Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch. Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher,

der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wisst, dass ebendieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der Welt kommen. Der Gott aller Gnade aber, der euch berufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christus, der wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet, aufrichten, stärken, kräftigen, gründen. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit! Amen.

Sorgen entsorgen – Vertrauen trauen

Manchmal kommt es mir so vor, als würde alles um mich herum lauter und greller und schneller werden. Schwarz oder Weiß, Ja oder Nein, Meins oder Deins, wir oder die Anderen. Ich habe das Gefühl: Der Ton wird rauer – in der Politik, in den Medien, auf Social Media, vielleicht ja auch im alltäglichen Miteinander. Schwäche zeigen ist nicht mehr so angesagt. „Du musst dich halt ein einfach mehr zusammenreissen“ und „Stell dich nicht so an“ heisst es dann schnell.

Das erschreckt mich und schreckt mich ab. Wo bleibt das Schwache und Einfache, das Dazwischen, das Vielleicht? Ich brauche nicht nur lautstarke Kraft, ich brauche auch leise Zärtlichkeit. Ich möchte nicht immer klare Entschiedenheit, sondern auch die Einsicht, dass es immer auch ganz anders sein könnte. Ich will nicht hinter jeden Satz drei Ausrufezeichen setzen, sondern auch mal ein Fragezeichen stehen lassen.

Die beiden Bibeltexte und das Lied von Georg Neumark (RG 681: «Wer nur den lieben Gott lässt walten») laden zu einer **anderen Lebenshaltung** ein. Zu einer Haltung von **Vertrauen und Gelassenheit, Mut zur Demut**.

Die Gegenhaltung dazu ist der brüllende Löwe, der alle einschüchtert und erschreckt mit seiner Kraft und Klarheit: ***Wie ein brüllender Löwe geht der Widersacher umher.***

Ein starkes Bild, das Angst macht. Wenn ein Löwe brüllt, möchte ich nicht in der Nähe sein; und wenn er sich still von hinten an mich heranschleicht, erst recht nicht. Doch der Löwe ist ja nicht an sich böse. Er steht für Mut, Kraft und Stärke. Er ist ein beliebtes Wappentier, ein Machttier – jederzeit und an jedem Ort. In zahlreichen antiken Kulturen galt der Löwe als Zeichen für Macht und Kraft. Auch in der Bibel werden Helden, die sich dem Feind stellen, Jesus und sogar Gott selbst mit dem Bild eines Löwen beschrieben.

Doch die Kraft, die den Löwen ausmacht, kann auch negativ genutzt werden. Die Bibel zeichnet ihn auch als gewaltiges und oft gewalttätiges Tier. Unterdrücker werden als Löwen beschrieben – Reiche, die Arme ausbeuten (Sir 13,19), feindliche Nationen, die Israel bedrohen (Jer 2,14f; 4,7; Jes 5,29; Dan 7,4) oder Mächtige und Herrscher, die Gerechte verfolgen (Ez 22,25, Ps 7,2f; 35,17). Der Löwe ist überall und er ist ein starker und mächtiger Gegner.

Wie bändigt man den Löwen? Wie lebt man angesichts der Gefährdung? In der Zeit, als der erste Petrusbrief geschrieben wurde, erlebten die Christenmenschen immer wieder Verfolgung. Sie waren Gewalt und feindlicher Macht ausgeliefert und hatten immer wieder sehr ernsthaften Grund zu Angst und Sorge.

Wie lebt man mit und in dieser Gefährdung?

Ich glaube, dass der erste Petrusbrief auch in unsere heutige Zeit hineinsprechen kann. Auch in unserer Welt

gibt es so manche laut brüllende Löwen – oftmals gilt in Politik und Wirtschaft: Der Stärkere gewinnt. Wer lauter schreit, bekommt Recht. Und manchmal werden auch unsere eigenen Sorgen zu solchen Löwen. Wir hören und sehen nichts anderes mehr. Laut brüllen sie uns an, erschrecken uns, halten uns wach.

Der erste Petrusbrief zeichnet hier ein heilsames Gegenbild. Seine Botschaft ist: Es geht auch anders. Es geht auch anders als umso lauter zurückzubrüllen und selber so zu werden wie der Löwe.

Also, wie könnte denn dieses „anders“ aussehen?

1 Ein erster Gedanke: Ich bin nicht allein.

Sorgen und Ängste habe nicht nur ich, auch anderen geht es ähnlich. Der erste Petrusbrief tröstet seine Leserinnen und Leser: *Ihr wisst, dass eben dieselben Leiden über eure Brüder und Schwestern in der ganzen Welt kommen.*

Leben mitten unter brüllenden Löwen gelingt besser, wenn wir gemeinsam unterwegs sind. Wenn wir uns unsere Sorgen und Ängste gegenseitig zumuten. Nicht allein bleiben damit und uns vom eindrucklichen Gebrüll in die einsame Ecke drängen lassen.

Im Gegenteil: Unser Predigttext fordert uns dazu auf zusammenhalten, die Bedrohung zusammen aushalten, einander halten und so gemeinsam die Angst klein halten.

In Gemeinschaft ist es leichter mit schwierigen Situationen umzugehen. Gemeinsam ist es oft möglich, den Löwen zu überwältigen oder vielleicht mindestens etwas zu zähmen. Ein äthiopisches Sprichwort sagt: «Wenn viele

Spinnen gemeinsam weben, können sie den Löwen fesseln.»

2) Ein zweiter Gedanke: Mit klarem Kopf mutig Vertrauen üben, anstatt kopflos in Panik geraten.

Wieder mit dem ersten Petrusbrief – *Seid klar im Kopf, wachsam und haltet dagegen, fest im Glauben.* Angst macht den Löwen größer als er ist. Angst macht die Person, die Angst hat, entweder passiv oder aggressiv. Sie lähmt oder lässt uns ins offene Messer laufen.

Die Alternative zur Angst: Ich traue mich zu Vertrauen:

Ich vertraue in mich selbst. Ich bin gut wie ich bin. Und ich nutze meine Kraft und Möglichkeiten mutig und klar mit diesen Sorgen umzugehen.

Ich vertraue in meine Mitmenschen, die mit mir in diesem Löwengehege sind. Ich bin nicht allein und ich kann mutig um Hilfe oder Rat bitten.

Und – zuletzt und zuerst – Ich vertraue in den, der stärker als alle Löwen ist:

Er ist der Gott aller Gnade. Ihm ist die Macht in alle Ewigkeit! Daher: Alle eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch!

Das Brüllen des Löwen ist nicht das Ende und nicht das Einzige. Deshalb vertraue ich. Ich traue mich Vertrauen zu haben. Der, der das erste Wort hatte, als er diese Welt erschuf, der wird auch das letzte Wort haben.

Das verändert alles. Die Angst und die Sorgen mögen immer noch da sein. Und dennoch kann ich meinen Weg

gehen, Schritt für Schritt, mutig vertrauen, dass Gott an meiner Seite ist. Das erste und letzte Wort hat Gott.

Gott aber höre ich aber nicht mit lauten Machtworten von Himmel herab donnern. Gottes Stimme ist eher wie eine leise Melodie, die mir liebevoll entgegen klingt und die nicht immer so klar und eindeutig hörbar ist.

Manchmal vermag ich sie vielleicht gar nicht zu hören, aber immer wieder kann ich sie sehen in der Schönheit der Welt, die mich umgibt. Gott mit seiner Gnade und Kraft ist da – kraftvoll, aber eben so ganz anders.

So wie Jesus es uns in der Bergpredigt versprochen hat: Wenn Gott schon für all die Vögel so gut sorgt und all den Blumen so viel Schönheit schenkt, dann kommt er auch klar mit deinen Sorgen und deiner Angst. Die ganze Schöpfung ist ihm so wertvoll, wieviel mehr du. (vgl. Mt 6,25ff.)

Daher: Traue dich zu vertrauen!
Das ist Mut – und das ist Demut.

Amen.

P.S.: Es gilt das gesprochene Wort :)

Für diese Predigt wurde ich wesentlich inspiriert von PD Dr. Martina Janßen, Hildesheim, dr.martina.janssen@evlka.de, Privatdozentin für Neues Testament (Universität Göttingen), Pastorin der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers und ihrer Predigt zum 15. Sonntag nach Trinitatis am 28. September 2025 zu 1Petr. 5,5b-11
(Siehe: 1. Petrus 5,5b-11 | Göttinger Predigten im Internet)